Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 19 (1957)
Heft: 3

Artikel: Senta Simon : bärndütschi Sonett
Autor: Schmid, Gotthold Otto
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-186721

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWYZERLÜT

Zytschrift für üses Schwyzerdütsch

Erschynt 3 bis 5 mal im Jahr i Doppelheft

Redaktion: Dr. phil. G. Schmid, Fryburg im Üechtland, Jurastrass 53
Verlag: Schwyzerlüt-Verlag, Fryburg. Druck: Buchdruckerei W. Weiss, Affoltern a. A.
Abonnemänt für 1957 Fr. 8.—, Usland Fr. 9.50
(im Buechhandel Fr. 10.—)
Einzelprys Fr. 1.50, Nr. 3, Postcheck II a 795 Fryburg
Adrässe für Briefe, Ms., Bstellige, Büecher: Dr. phil. G. Schmid, Fryburg i./Ue.
Rückporto nid vergässe!

Fryburg, im Brachmonet 1957 19. Jahrgang Nr. 3

Senta Simon
Bärndütschi Sonett

We men eim öppis Apartigs zum Ässen uftischet oder ganz e fyne Tropfe zum Trinken ufstellt, so seit men öppe: «Ja, das muess me mit Verstand chüstige, das muess me mit Andacht trinke!» — So geit es üs au bim Läsen und Chüstige vo de Sonett vo der Senta Simon. Sid meh als zwöi Jahr schaffet sie dranne, sinnt, fielet, änderet hien es Wort, glettet dert e Värs, baut die Strophen um, sucht bim nen anderen non e schöneren und bessere Schluss, bis sie findet, es söttis de öppe tue und mi dörfi die Uswahl vo ihrne neuje Värse i d Wält la use flüge, ehnder i ds Härz und i d Seel vo däne Lüt, wo no Zyt und Geist gnueg hei, für Gedicht zläse. D Arbeit isch wäge dessi no gäng nid fertig. Bi däm und jenem Värs und Rhythmus chönnt me no der Finger druf legen und säge: «Villicht hätti hie no öppis anders passt, oder dert wäri mir es anders Wort, es anders Bild, en andere Schluß lieber!» — Und dermit hätti dä Läser grad rächt, wäge vollkommeni Sonett oder «Klinggedicht» git es dänk chuum uf dären Ärde. Au bi de grössten und berüemteste Sonettdichter, wie bim Petrarca, Camoens, Shakespeare und i der dütsche Literatur bim Bürger, Rückert, Platen, Rilke u. a., cha me, we me grad wott, gäng wider es Häkli, e Fähler oder öppis «Verkünstelts» i der einten oder i der andere Zile vüregrüble, we me nid gar wott am Ufbou, a der Einheit vo der Idee, am Schluss, wo villicht e Gump macht, afa umedoktere . . .

Ds Sonett isch äben e schwäri Värsform, und si nimmt e Dichter in e

strängi Schuel. E jede Lyriker sötti sech, zu syr eigene Freud und zu sym eigene Vorteil, drannen üebe. Er cha derbi nume lehre und gwinne. Das gilt au für alli, wo wei schwyzerdütschi Gedicht schribe; üsi Sprach laht sech nid so ring formen und meistere; es isch mängisch es zäjs Müejen und Müede. Aber wär derbi der Muet nid verliert und wär di nötigi Chraft und Begabung het, gwünnt derbi e schönen und edle Lohn. Sy dichterischi Arbeit wird gsägnet; sy Sprach, sy Poesy wird rycher und ryfer, Wort und Sinn finde sech liechter zäme, Bild, Rhythmus, Värs und Rym wärde zum ne Guss.

Nach 1800 het es i Dütschland bi de Dichter fasch en Art «Sonettwuet» gä; au der Goethe het sech denn mit de Romantiker zum Sonettdichter bekehrt. E so hei's au vili Dichter früecher scho im 16. und 17. Jahrhundert gha. Vore settige «Wuet» han i im Schwyzerdütsche no nüd gmerkt. Hingäge hei scho verschideni Dichter sech mit styfem Erfolg a die Form gwagt, so z. B. der Meinrad Lienert («Us Härz und Heimed»), der Traugott Meyer (im «Mueterguet»), d Emma Rogivue-Waser u. a.

Sovil mir wüsse, isch d Senta Simon di ersti, won e ganze Zyklus Sonett usegit. D Bärner si also nid gäng di letschte, gwüss nid, we men au no a «Homer, bärndütsch» vom A. Meyer dänkt. Zyklus bedütet aber Uswahl, Ufbou, Zämehang, e schöne Boge vom Afang zum Änd, der Wäg zum ne Zil. Und dä inner Klang, die helli Stäge, das warme Lüchten und Füüren entdecke mir i däne Sonett uf oberaargauerdütsch i schöner und glücklicher Art und Wys. Vom «*Früeligsräge*» und «*Aprille*» geit der Wäg süferli witers zum «*Seifeplöterli*», zum «*Luft und i*», gäng sittig und ärstig vo usse nach inne, bis mer zu de Frage chöme, wo heisse: «*Was stuunsch?*», «*Liebi*», «*Es Wunger*». Glück und Freud muess me sech aber fasch gäng verdiene mit em Plangen und «*Warte*», und we's im Läbe a ds Trenne geit, blibt is mängisch nume no «*Ds Bild*», wo witers wirkt und lüchtet i «*Mys Härz*», bis me still wird bim «*Zfride si*». D Gedanke a «*Tod*» füeren is de vom irdische Wünschen und Sorgen ewägg; mir wei üs für gäng dräije zum «*Liecht*» und üses Läben und Stärbe richte «*Zu Gott*».

Au i däm eigenartigen und fyne Zyklus tuet der Mönsch wachsen und ryfe, geit d Stäge Tritt für Tritt ufe, bis sy Wäg imündet i ewig Wäg. Er, der Mönsch, chunt vo Gott, wo im Früelig ds Land, d Bächli, Chrütli und Blueme, Tier und Lüt neu erweckt; — er läbt, schaffet, strytet, freut und lidet sech und geit gängs witers vo Stund zu Stund, vo Tag zu Tag, vo Jahr zu Jahr, bis er Trost und Ruch findet im Unändlichen und Vollkommene, bis er wider achlopfet ännefür a der Himmelstür. Und so wird der Afang wider zum Änd, und üse Läbeswäg füert is vom Herr und Meister — dür di irdische Freuden und Lide — glüteret wider hei, zum liebe Gott. G. S.